

Die Entwicklung der Sprachgruppen im Berner Jura

Autor(en): **K.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **20 (1964)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zuleben, wobei natürlich die Stellung und Geltung des deutschfreiburgischen Ganzen im Kanton geschwächt wird.

Die Feier wurde würdig umrahmt durch Musikstücke, die vom Orchester des Kollegiums St. Michael in sehr gediegener Weise dargeboten wurden, und durch Lieder nach Texten von Ernst Flückiger, vertont von André Jacot, der die Sängerin Frau Glauser aus Fräschels selbst am Flügel begleitete. Eine besondere Köstlichkeit war die mittels einer Schallplatte aus dem Fonogrammarchiv der Universität Zürich dargebotene Erzählung in Semsler Mundart, „Der Schlörggeler“, verfaßt und gesprochen von German Kolly.

In einem Dankwort zum Schluß hob Dr. Ernst Flückiger die Verdienste der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft und die Bedeutung des Kulturpreises für die Deutschfreiburger an der Sense, in der Saanestadt und in Murten hervor. Wie hernach von welschfreiburgischer Seite bemerkt wurde, hat die Deutschfreiburgische Arbeitsgemeinschaft mit der Stiftung dieses Preises bahnbrechend und wegweisend gewirkt, denn es ist dies der erste freiburgische Kulturpreis überhaupt. Der „Murtenbieter“ schrieb in seinem Bericht über die Feier: „Sie hinterließ bei allen Anwesenden ein Gefühl des Stolzes, aber auch der Mitverantwortlichkeit für die Bewahrung der deutschen Sprache“.

A. H.

Die Entwicklung der Sprachgruppen im Berner Jura

Romanisierung — nicht Germanisierung

Zu den politischen Mitteln der Jura-Separatisten gehört auch die Behauptung von der Germanisierung des Berner Juras. Niemanden wird es überraschen, daß dieses Mittel so gut ist wie die übrigen von den Separatisten angewandten, nämlich unwahr. Die Volkszählung vom Jahre 1880 war die erste, die die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung auch nach der Muttersprache ermittelte. Den Stand der Sprachgruppen zeigt der Vergleich der Zahlen der eidg. Volkszählungen von 1880—1960, wenn sie in Verhältniszahlen umgerechnet werden. Wir haben uns dieser Aufgabe unterzogen und lassen die ermittelten Tausendstel der *deutschsprechen-*

den Wohnbevölkerung des Berner Juras folgen. Zu Vergleichszwecken fügen wir die Zahlen für den Kanton und die Stadt Bern wie für die Stadt Biel bei. In der Beurteilung der Zahlen ist zu beachten, daß der Teil der Bevölkerung des Berner Juras, dessen Muttersprache weder französisch noch deutsch ist, in der Zeit von 1950 bis 1960 von 18‰ auf 63‰ angestiegen ist. Dieser Zuwachs kommt dem Italienischen zugute und unterstreicht damit nur die fortschreitende *Romanisierung* des Berner Juras, die unsere Zahlen zeigen:

| | Deutschsprechende in ‰ | | | | |
|-------------------|------------------------|------|------|------|------|
| | 1880 | 1930 | 1941 | 1950 | 1960 |
| Kanton Bern | 849 | 835 | 837 | 830 | 806 |
| Bezirk Laufen | 978 | 934 | 957 | 954 | 890 |
| Bezirk Neuenstadt | 286 | 230 | 256 | 257 | 252 |
| Bezirk Courtelay | 363 | 216 | 213 | 221 | 207 |
| Bezirk Münster | 371 | 256 | 231 | 212 | 186 |
| <i>Südjura</i> | 358 | 235 | 225 | 219 | 200 |
| Bezirk Delsberg | 231 | 210 | 189 | 180 | 152 |
| Bezirk Freiberge | 47 | 91 | 99 | 122 | 117 |
| Bezirk Pruntrut | 66 | 107 | 108 | 105 | 93 |
| <i>Nordjura</i> | 108 | 142 | 136 | 136 | 121 |
| Nord- und Südjura | 227 | 189 | 180 | 178 | 161 |
| Berner Jura | 272 | 250 | 247 | 247 | 228 |
| Stadt Bern | 948 | 916 | 902 | 886 | 863 |
| Stadt Biel | 767 | 661 | 659 | 666 | 691 |

Von 1880—1960 ist also der Anteil der Deutschjurassier von 272 auf 228‰ zurückgegangen, im Südjura gar von 358 auf 200‰, während im Nordjura eine Zunahme von 108 auf 121‰ vorliegt, von 1930—1960 aber auch eine Abnahme von 142 auf 121‰.

Eine Zurücksetzung nicht der französisch sprechenden Minderheit des Kantons Bern, sondern der Deutschsprechenden im Berner Jura ergibt sich eindeutig, wenn man sich vor Augen hält, daß 28% französisch Sprechende in der Stadt Biel völlige Gleichberechtigung genießen, während die immer noch 23% Deutschjurassier vom französischen Kulturimperialismus verschluckt werden sollen. Und hält man sich vor Augen, daß in der Stadt Bern eine Minderheit von sage und schreibe 6% nicht nur eigene Schulen, sondern

sogar ein eigenes Gymnasium haben, die 16% Deutschjurassier in den 6 mehrheitlich französischen Amtsbezirken des Berner Juras, das sind rund 20 000 Menschen, aber die 5 kümmerlichen Primarschulen, die sich dort gerade noch mühsam über Wasser halten, auch noch preisgeben sollen, dann muß man einsehen, daß es im Berner Jura wie anderwärts (Freiburg, Wallis) die Deutschschweizer sind, die in der Bewahrung ihrer Sprache und Eigenart bedroht werden.

K. B.

Zur deutschen rechtschreibung

R. Kreienbühl

Ist die substantiv-majuskel tabu?

Im bericht über die schweizerische orthographiekonferenz lesen wir, daß die konferenz aus „sprachlichen, kulturellen, technischen und wirtschaftlichen gründen“ die vorgeschlagene kleinschreibung der substantive ablehne.

Da die frage der vereinfachung unserer heutigen rechtschreibung alle angeht — aber nur von wenigen eingehend studiert wird —, sei hier ein kleiner kulturhistorischer überblick geboten.

Die deutsche orthographie hat eine jahrhundertealte geschichte. Bis weit ins 17. jahrhundert wurden *alle* wortarten grundsätzlich *klein* geschrieben. Man kannte also keine sonderauszeichnung der substantive. Hier einige beispiele (die jeder leser durch einblick in alte schriftstücke beliebig vermehren kann):

1489 *Aus einem bericht über die hinrichtung Hans Waldmanns*

Uff hütt glich nach zwölffen zu mittag ist Hans Waldmann mitt dem schwert gericht und vast tröstlich und cristenlich gestorben, gott der her sye im gnedig und barmherzig. Sin vergicht und handlung wil ich wils got mit mir bringen.

1531 *Aus dem tagebuch von Johannes Keßler, St. Gallen*

Wir verkriegezend 1700 fl und 33 guldin, on den kosten, den die boten erlitend. Und ward aber jamer und ellend, Got erbarmts! Dass sich doctor von Watt sölichen komer und nachsinnen annam, dass er zu Bremgarten zinstags nach S. Martins tag tötlich krank und zum teil von sinnen kam.

1570 *Zeitungsbericht von Heinrich Bullinger, Zürich*

Dieses 1570 jahrs in vergangener fassnacht sind die zween graven von Hohenloe und Waldenburg mit ihrem adel und frowenzimmer zu den graven von Tübingen kummen, fröud zu pflegen. Sind aber die zyt, die